EFH : Phönix : Maison Pützer am Mont-Pèlerin von Bakker & Blanc, Lausanne

Autor(en): **Lüthi, Sonja**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **91 (2004)**

Heft 11: **OMA et cetera**

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-67819

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Planung und Bau: 2001–2004
Projektarchitekt: Vincent Jeauffre
Ingenieur: MCR et associés, Vevey
Zimmermann: AXE Charpente, Roche
Bilder: Marco Bakker

Phönix

Maison Pützer am Mont-Pèlerin von Bakker & Blanc, Lausanne

«Der Zufall kann ein grosser Qualitätsträger sein», schreiben Marco Bakker und Alexandre Blanc in ihrem Buch «BB». Entsprechend ist ihre Entwurfshaltung abwartend und offen. Planerisch wird nur das festgelegt, was eine Struktur für ihr geordnetes Wachstum benötigt. Innerhalb dieser Struktur ist zunächst alles möglich. Erst aus dem Dialog mit dem Bestehenden und dem Entstehenden wächst das Konkrete.

Vor diesem Hintergrund kann die vorliegende Umnutzung als exemplarisch bezeichnet werden. Denn der vorgegebene Rahmen war derart eng gesteckt, dass nicht ein starres Konzept, sondern Offenheit gefragt war. Das Grundstück liegt oberhalb des Genfersees bei Vevey im Kanton Waadt. Vereinzelte Häuser, ein Strässchen, der Aussichtsturm des Mont-Pèlerin und die freie Sicht auf Wiesen, Wald und See schaffen ein Bild, das an sonntägliche Ausflüge ins Grüne erinnert. Hier steht das rund zweihundertjährige Bauernhaus mit hölzernen Stallungen und einer gekalkten Schaufassade. Seit geraumer Zeit stand es leer, nun sollte es zu einem komfortablen Wohnsitz umfunktioniert werden. Eine kleine Villa mit Aussicht und historischem Charme schwebte der vierköpfigen Bauherrenfamilie vor. Angesichts der entgegengesetzten Charaktere der Ausgangslage und der neuen Bauaufgabe war dies keine leichte Aufgabe. Um so mehr, als das Erscheinungsbild des Hauses nach raumplanerischen und denkmalpflegerischen Vorschriften nicht angetastet werden durfte.

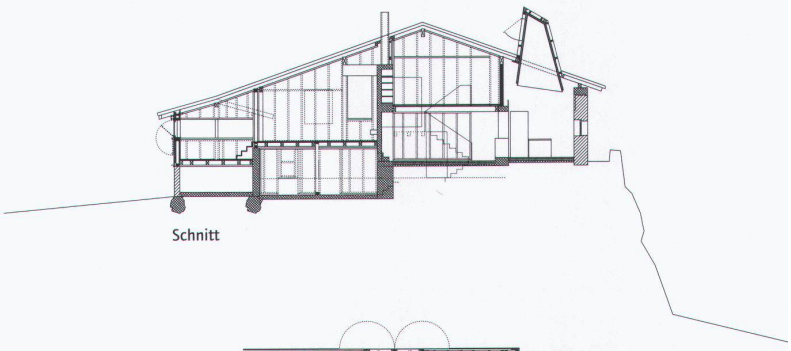
Seiner historischen Nutzung entsprechend richtet sich das Bauernhaus nicht nach der Aussicht, sondern nach dem Gelände: Der ursprüngliche, bescheidene Wohnteil lag im Osten an der Strasse. An der Seeseite waren zwei Stallungen untergebracht. Um ihre Zugänglichkeit von aussen zu gewährleisten, folgte die Lage der Räume im Schnitt pragmatisch dem Terrain. Ein komplexes Raumgefüge mit sechs unterschiedlichen Ebenen ist die Folge davon. Das räumliche Potential bewog die Architekten, die Struktur vollständig zu erhalten. Dabei blieben sie auch, als festgestellt wurde, dass die gesamte Holzkonstruktion und ein Teil der Südfassade baufällig waren und abgetragen werden mussten. Das Gerüst des Bauernhauses wurde exakt wieder aufgebaut und anschliessend umgenutzt. Was zunächst paradox klingt, hat seine Berechtigung: Statt die Freiheiten zu nutzen, die der Teilabbruch mit sich brachte, wurde die Sprache des Bauernhauses in diejenige eines Wohnhauses übersetzt.

Die Raumfolge, im Bauernhaus noch durch Wände in einzelne Zimmer aufgetrennt, ist mit Hilfe eines neuen Betonkerns freigelegt. Eine spiralförmige Aufwärtsbewegung führt in grosszügiger Geste vom Eingang über die Küche, das Esszimmer und den Wohnraum in die oberen Schlafzimmer. An der Fassade, an der nur wenig Abweichung vom historischen Bild möglich war, passt sich die Detaillierung subtil der neuen Nutzung an. Die vorgeblendeten Pfosten, welche grosse Fenster im Schlaf- und Wohnzimmer erlauben, sind um 45 Grad abgedreht und richten den Blick auf die Weite des Genfersees.

Die klassische Raumfolge des Wohnens fügt sich selbstverständlich in die landwirtschaftliche Struktur ein, ohne Hindernissen ausweichen zu müssen. Nicht das Konzeptionelle wurde gesucht, sondern das Konkrete zugelassen. Statt auf die Terrasse hinauszutreten, geht man zur Aussicht hinunter und nähert sich um einige Stufen der Realität.

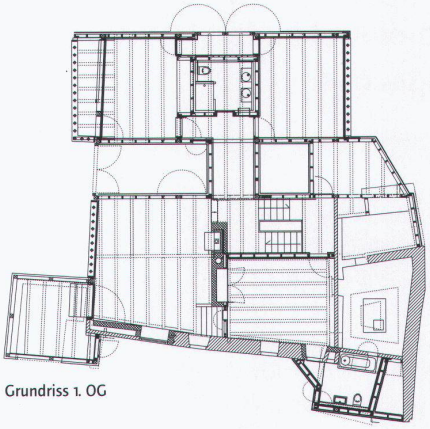
Sonja Lüthi

Alter Zustand

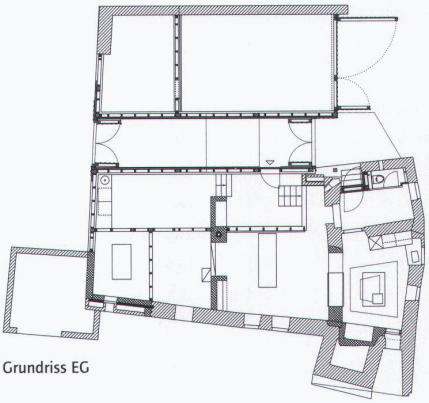


Schnitt

Situation

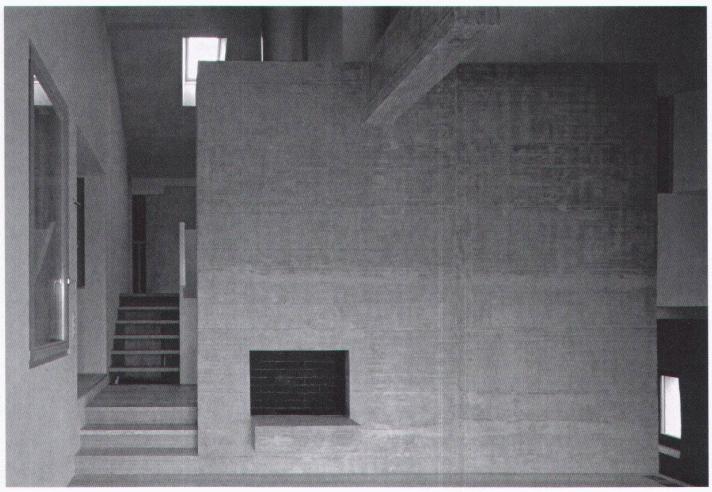


Grundriss 1. OG

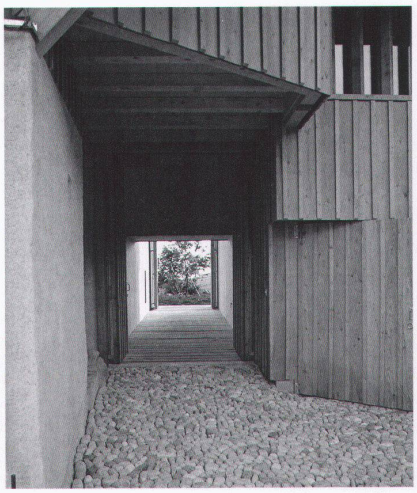
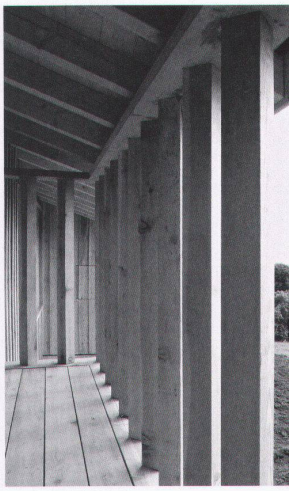


Grundriss EG

Wohnraum



Eingang



Laube